

Zwischen Schleuserjagd und Flüchtlingsrettung

[View this email in your browser](#)

HAMBURGER INITIATIVE FÜR MENSCHENRECHTE

Jürgen Becker • Stephanie von Bismarck • Gottfried von Bismarck • Regine Dee • Susanna Hegewisch-Becker
Erwin Jurtschitsch • Benedikt Landgrebe • Heike Schuermann-Di Blasi • Petra Schulze-Wessel • Antoinette Zornig

IBAN DE98 2004 0000 0628 6587 00

Newsletter No. 3

Mit unserem Newsletter möchten wir Sie über unsere Aktivitäten informieren und gegebenenfalls auf interessante Veranstaltungen in der Stadt aufmerksam machen. Wir freuen uns, in unserem dritten Newsletter über den HIM-Salon zum Thema "Zwischen Schleuserjagd und Flüchtlingsrettung" mit Fregattenkapitän Alexander Gottschalk berichten zu können und danken Ihnen für Ihr Interesse an unserer Arbeit (www.menschenrechte.hamburg).

Zwischen Schleuserjagd und Flüchtlingsrettung

Die deutsche Marine im Einsatz vor Libyen –
Fregattenkapitän Alexander Gottschalk zu Gast im HIM-Salon

Seit Mai 2015 beteiligt sich Deutschland an der Bekämpfung des Menschenschmuggels im südlichen Mittelmeer. Die Marine soll Schleusernetzwerke zerstören und rettet das Leben tausender Flüchtlinge. Von dramatischen Szenen an Bord der Schiffe berichtete Fregattenkapitän Alexander Gottschalk, Pressesprecher der Marine, den Gästen des HIM-Salons.



Soldaten der Fregatte Hessen retten Schiffbrüchige aus dem Mittelmeer

Die Flüchtlinge sitzen auf schwankenden Schlauchbooten oder – wenn sie mehr Geld für die Überfahrt bezahlen konnten – in vermeintlich stabileren Holzbooten. Wenige tausend Dollar kostet so ein Boot, im Schnitt um die 1000 Dollar muss ein Flüchtling für die Überfahrt bezahlen. Eine Gewinnspanne, die sich für den Schleuser lohnt. Als sie die Tickets kauften, ahnten die Flüchtlinge zudem nicht, dass sie im Holzboot übereinander gestapelt sitzen würden. 600 Menschen, darunter kleine Kinder, Alte, Schwangere, werden zusammengepfercht - auf der unteren Etage praktisch ohne Luftzufuhr. Die Plätze im Schiffsbauch sind die billigsten, denn dort ist man im Innern gefangen, sollte das Schiff kentern. Und wer einmal ein Ticket gekauft hat, wird im libyschen Hafen auf das völlig überladene Boot gezwungen, oft auch mit Waffengewalt, um Aufruhr bei der Einschiffung zu vermeiden. „Jedes dieser Boote ist ein Seenotfall“, sagt Alexander Gottschalk. „Dann fahren wir mit zwei Booten raus, um die Menschen zu retten. Viele können noch nicht einmal schwimmen.“ Die Flüchtlinge werden an Bord der Marine-Fregatten gebracht, dort auf gefährliche Gegenstände untersucht, mit Foto und Nummer registriert, ärztlich untersucht und mit Nahrung, Getränken und Decken versorgt. Seit Beginn der Rettungsmaßnahmen im Mai letzten Jahres konnten 17.090 Menschen gerettet werden, darunter 13.558 Männer, 2730 Frauen und 802 Kinder. Kritisch gesehen wird die Tatsache, dass Schleuser schon mit dem Versprechen werben, dass Flüchtlinge von deutschen Schiffen gerettet würden. „Aber was sollen wir tun? Wir wollen sie schließlich nicht ertrinken lassen“, sagt Alexander Gottschalk.



Gerettete werden mit einem Speedboot zur Fregatte Hessen gefahren, dort an einer angebotenen Rettungsinsel abgesetzt und für die Aufnahme an Bord vorbereitet

Zwei Monate lang hat der Presseoffizier die Fregatte „Hessen“ begleitet, weitere drei Monate auf der „Schleswig-Holstein“ und dem Versorgungsschiff „Berlin“ verbracht. Leid und Verzweiflung, Krankheit und Tod sind Gottschalk begegnet, aber auch Freude und Erleichterung und manchmal ein kleines Glück. Auf der „Schleswig-Holstein“ wurde am 24.8.2015 ein Mädchen namens Sophia geboren wurde. Seitdem heißt der Marineeinsatz „Operation Sophia“. Jedes Schiff des Verbandes hat 200 bis 240 Mann Besatzung.

Fachärzte sind ebenso an Bord wie Soldaten mit Migrationshintergrund, die die Sprachen der Flüchtlinge beherrschen und Feldjäger und Militärpolizei, die erkennungsdienstliche Tätigkeiten durchführen und die Flüchtlinge auf Waffen untersuchen. Im oberen fünfstelligen Eurobereich schätzt Gottschalk die Kosten für den Marineeinsatz pro Tag.



Am 29. Mai 2015 nimmt die Fregatte Hessen Schiffsbrüchige von sechs Booten auf: 880 Menschen, davon 118 Frauen und 27 Kinder, werden ärztlich untersucht und versorgt

Alle Fotos: ©Bundeswehr/Alexander Gottschalk

Im Jahr 2014 kamen über die Mittelmeerroute noch 40 000 Flüchtlinge aus Syrien. Ihre Zahl hat sich im Folgejahr auf 7000 reduziert, weil die meisten die Balkanroute gewählt hatten. 2016 zählten die Retter nur noch 135 syrische Flüchtlinge. Stattdessen erhöhte sich die Flüchtlingszahl aus anderen Ländern. 65 Nationen sind vertreten, viele Menschen fliehen aus Eritrea, der Elfenbeinküste, aus Gambia und vor allem aus Nigeria. Experten schätzen, dass derzeit zwei Millionen Menschen aus Nigeria auf der Route unterwegs sind, um der wirtschaftlichen Not ihres Landes zu entfliehen. Der Einsatz aller vor Ort operierenden Schiffe wird durch die Seenotleitstelle in Rom koordiniert. Vor Ort kooperieren die Marineeinheiten mit zahlreichen NGOs (Non Governmental Organisations), deren primäre Aufgabe die Rettung der Flüchtlinge aus Seenot ist.

Die deutsche Marine sieht die Rettung von Menschen nicht nur als völkerrechtliche, sondern auch als moralische Verpflichtung eines jeden Seefahrers. Der Einsatzschwerpunkt im Rahmen der EUNAVFOR MED (European Union Naval Force – Mediterranean) hingegen liegt in der Bekämpfung von Schleusern und deren Infrastruktur. 71 Schleuser konnte die Deutsche Marine bisher festnehmen, durch die Europäische Agentur Frontex wurden seit 2015 mehr als 500 Schleuser festgenommen. Allerdings können die Schiffe der „Operation Sophia“ nur auf internationalen Gewässern operieren. Sobald ein Schleuserboot sich der libyschen Küste nähert, darf es nicht weiter verfolgt werden.

Um den Kampf gegen Schlepper und Waffenhändler effektiver zu gestalten, wurde in diesem Monat das Mandat für die „Operation Sophia“ erweitert. Die Schiffe der Deutschen Marine sollen künftig auch den Waffenschmuggel, vor allem des so genannten Islamischen Staates IS, nach Libyen unterbinden und die libysche Küstenwache durch

Informationsaustausch, Ausbildung und auch durch Kapazitätsaufbau unterstützen.

So wichtig der Kampf gegen Schlepper und Schleuser sein mag: Die eigentlichen Ursachen der Flüchtlingsproblematik beseitigt man auf diese Weise nicht. Das wurde auch in der abschließenden Diskussion der HIM-Salon-Gäste unterstrichen. Einerseits habe es immer Wirtschaftsflüchtlinge gegeben, zum anderen müsse man die begrenzten Kapazitäten Europas im Auge behalten. Die Flüchtlingsfrage bleibt ein Thema, das uns über den Abend hinaus beschäftigen wird.



Copyright © 2016 Hamburger Initiative für Menschenrechte (HIM) e.V., All rights reserved.

Neuigkeiten von HIM

Our mailing address is:

Hamburger Initiative für Menschenrechte (HIM) e.V.

Hallerstraße 26

Hamburg 20249

Germany

[Add us to your address book](#)

Want to change how you receive these emails?

You can [update your preferences](#) or [unsubscribe from this list](#)

